



ZWISCHEN SCHWERMUT UND HOFFNUNG

Das Jahr 1709: Im Ostseeraum grassierte die Pest, beinahe das ganze westliche Europa litt unter einer mysteriösen Atemwegserkrankung, der Jahrtausendwinter führte vielerorts zu Hungersnöten und eines der größten militärischen Ereignisse – die Schlacht bei Poltawa – wurde auf dem Gebiet der heutigen Ukraine ausgefochten.

Im selben Jahr entstand vermutlich auch das zentrale Werk dieses Abends, Georg Friedrich Händels Kantate *Ah, che pur troppo è vero* (HWV 77). Darin besingt der Protagonist sein Leid, weint Tränen der Verzweiflung und sucht fieberhaft nach Lösungen, um letzten Endes doch die Hoffnung dem Freitod vorzuziehen.

Ob sich in seinen Worten nur Persönliches oder doch auch die Wirrnisse der Zeit widerspiegeln? Und was macht es mit uns, wenn wir uns angesichts der Herausforderungen unserer Tage, die durchaus mit jenen des Jahres 1709 vergleichbar sind, auf Händels Musik einlassen?

Neben der Kantate von Georg Friedrich Händel (1685–1759) erklingen auch Werke seines schwedischen Zeitgenossen Johan Helmich Roman (1694–1758) sowie des italienischen Komponisten Luigi Rossi (ca. 1598–1653).

Silvia Frigato – Sopran

ENSEMBLE IN RESIDENCE

Alison Luthmers, Arek Golinski – Violine

Judith-Maria Blomsterberg – Cello

Herwig Neugebauer – Violone

Jadran Duncumb – Theorbe

Guido Morini – Orgel & Cembalo

Mark Tatlow – Leitung